

**Predigt vom 30.10.2011,
19. Sonntag nach Trinitatis
über Markus 1, 32-34. 35-39
Frau Pfarrerin Becks**

Liebe Gemeinde!

Gesundheit ist für uns ein hohes Gut, für viele gar das höchste Gut. Und so tun wir vieles, um die Gesundheit zu erhalten oder sie wieder zu erlangen. Wir achten auf die Ernährung, treiben Sport, nehmen Pülverchen oder Pillen und wenn uns gar ein Leiden plagt, so halten wir Augen und Ohren offen nach einem guten Arzt oder Heilpraktiker für gerade diese Beschwerden. Gute Adressen werden so oft per Mund-zu-Mund-Propaganda weitergereicht. Wie sollte es auch anders sein. Das dies keineswegs ein Phänomen der Neuzeit ist, erfahren wir bereits aus unserem Predigttext. Da heißt es in **Markus 1, 32-34:**

„Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür. Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn.“

Da hat es sich auch herumgesprochen, dass einer gut heilen kann. Und dieser eine – sie ahnen es sicher schon – war Jesus. Was war geschehen?

Wir stehen noch ganz am Anfang von Jesu Wirksamkeit. Gerade erst hatte er die ersten Jünger berufen und war mit ihnen nach Kapernaum gekommen. Dort predigte er in der Synagoge am Sabbat. Und während dieser Predigt geschah es, dass er einen unreinen Geist austrieb, dass er also heilte. Dies sprach sich in Windeseile herum, so dass dann am Abend die Menschen vor seiner Tür standen und ebenfalls Heilung suchten. Sie kamen im Schutze der Dunkelheit, denn nun war der Sabbat zu Ende (an dem ja keine Arbeit, also auch keine Heilung getan werden durfte) und außerdem wurde man so nicht gesehen. Denn viele schämten sich ihrer eigenen Gebrechen oder der Krankheit ihrer Familienmitglieder. Vor allem bei den sog. bösen oder unreinen Geistern ging es ja um psychische Gebrechen, die man doch bis heute gerne verschweigt. Wie oft versuchen nicht auch wir, unsere Leiden, Gebrechen oder seelischen Nöte geheim zu halten, vor den anderen zu verbergen – aus Angst, nicht mehr für voll genommen zu werden, nicht mehr mithalten zu können. Im Verborgenen Heilung zu suchen, das liegt uns nicht fern. Und Jesus? Er hilft den kranken Menschen ohne Wenn und Aber, ohne zu zögern. Er ist hier wirklich der Wunderheiler, nach dem wir uns insgeheim so oft sehnen. *„Und er half vielen Kranken....und trieb viele böse Geister aus...“* heißt es hier. Da, wo die Kunst menschlicher Ärzte versagte, da, wo Menschen als unheilbar galten, zeigte er seine Macht und heilte. Hier erweist es sich bereits, dass Jesus eben nicht nur der Sohn der Maria und des Josef aus Nazareth ist, sondern eben Gottes Sohn. Jesus möchte das Reich Gottes verkündigen und in ihm gewinnt es schon Gestalt. Im Reich Gottes zu sein, das bedeutet eben „heil werden“, gesunden an Leib und Seele.

Darum folgt auf Jesu erste Predigt die Austreibung der unreinen Geister, das heißt die Gesundmachung der Seele. Und er kommt zu allen Menschen, unterschiedslos, nicht nur zu denen in der Synagoge – dies zeigt ebenfalls diese Krankenheilung am Abend. Heilungen und Heil für alle Menschen – darum ist Jesus gekommen, dies gehört für ihn zusammen. Die Heilungen sind Ausdruck seines Wirkens, Menschen mit Gott zu versöhnen. Nicht nur damals, sondern bis heute hier mitten unter uns.

Wenn man diese Geschichte bei Markus liest, hätte es Jesus doch so einfach haben können. Die Menschen jubelten ihm zu, liefen ihm hinterher. Hätten wir es heute auch nicht viel einfacher, wenn Jesus damals so weiter gemacht hätte? Wenn er gepredigt und geheilt hätte und so das Reich Gottes sichtbarer unter den Menschen ausgebreitet worden wäre? Ja, dies ist eine nahe liegende menschliche Verlockung – und genau darum entscheidet sich Jesus anders. Hören wir, wie es nach dem Abend der Heilungen weitergeht:

„Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm. Jedermann sucht dich. Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.“

„Er ging an eine einsame Stätte und betete dort.“ Jesus zieht sich zurück zum Gebet. Von Gott lässt er sich die Richtung weisen, in die es weitergehen soll. Noch vor Tagesanbruch, noch bevor die Anforderungen des Tages wieder auf ihn einströmen, zieht er sich zurück. Er sucht die Einsamkeit, das Alleinsein, um wieder zu sich zu kommen, um wieder den Weg zu sehen, den Gott für ihn vorgesehen hat. *„Jedermann sucht Dich“* heißt es im Text. Was für viele Menschen so erstrebenswert klingt, einmal so gefragt zu sein, dass sie Casting-Shows und Fernsehformate über sich ergehen lassen, nur um einmal im Rampenlicht zu stehen, hat seine argen Schattenseiten. Man ist nicht mehr selbst bestimmt, hat sich nach der Meinung der Masse zu richten, wird im schlimmsten Fall gelebt. Und Jesus entzieht sich dem. Er ist nicht der Wunderheiler der Menschen, er ist nicht der Spielball der Masse.

Wovon lassen wir uns leiten in unserem Leben? Woher nehmen wir unsere Orientierung? Haben wir auch unsere einsamen Orte, unsere Auszeiten, wo wir mit Gott ins Gespräch kommen über unser Leben, unsere Alltagsbeschäftigungen? Nehmen wir uns die Zeit, einmal mit Abstand unsere Geschäftigkeiten zu betrachten, danach zu fragen, wohin unser Weg geht? Wie viel Stille vor Gott als Kraftquelle, als Neubesinnung auf den eigenen Weg gönnen wir uns? Auch unser aller Leben hat jeweils einen besonderen Auftrag und ein Ziel. Dies herauszufinden, können wir nur in der eigenen Auseinandersetzung mit Gott.

Viele klagen heute über die Schnelllebigkeit der Welt, über die gestiegenen Anforderungen, über das „Mithalten, sonst bist Du raus aus dem System“. Und viele werden krank darüber, dass sie sich den Anforderungen der Gesellschaft immer weiter versuchen anzupassen. Die Zahl der so genannten „Stillen Abhängigen“, der versteckt Abhängigen von Alkohol, Nikotin und Medikamenten steigt, das Symptom von Burn-out wird immer offensichtlicher, wie wir den jüngsten Schlagzeilen entnehmen können. Wir alle stecken fest in den innerweltlichen Denkmustern, Regeln und Gegebenheiten. Gott allein hat eine andere Sicht auf die Dinge dieser Welt. ER ist größer, weiter, umfassender – er steht im wahrsten Sinne des Wortes darüber. Und nur im Kontakt mit ihm können auch wir eine andere Perspektive auf diese Welt, auf unser Verhalten gewinnen. Gottes Reich ist eben nicht nur die Beseitigung von Krankheiten hier auf dieser Welt. Gottes Reich geht weiter über diese Welt hinaus. In diesem unseren Leben bricht es schon an, leuchtet hinter den Gegebenheiten dieser Welt, zeigt uns, dass es in dieser Welt schon mehr gibt, als wir sehen, hören und anfassen können. Und Gottes Reich geht auch über diese Welt hinaus, geht über unseren Tod hinaus. Das ist das Tröstlichste, was mich hier bei allen Unzulänglichkeiten noch handeln und leben lässt: Dass wir einen Ausblick haben über unseren Tod hinaus. Und dieser Ausblick, diese Zukunftshoffnung bestimmt auch Jesu Handeln. Darum kann er, als die Jünger ihn da in der Einsamkeit finden, auch sagen: *„Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.“* Die Faszination des Ruhmes, der Beliebtheit, ja selbst des kurzfristigen helfen Könnens hat sich bei ihm nicht verfangen. Er weiß, wie kurzsichtig und gefährlich es wäre, am Ort zu bleiben und weiter zu heilen. Die Menschen würden dann nur noch ihn, den Wunderheiler sehen, aber nicht die Perspektive hinter ihm erkennen, die Weite von Gottes Reich, welches Jesu ihnen eigentlich vermitteln will. Ja, uns MENSCHEN wäre der Wunderheiler Jesus lieber, nahe liegender – darum suchen wir danach bis heute. Und Jesus weiß darum und hilft deshalb auch. Er zeigt mit seinen Heilungen: Die Gesundheit ist wichtig, die Unversehrtheit an Leib und Seele. Doch geht sie über diese vordergründige Heilung von Krankheiten hinaus. Gesundung an Leib und Seele kann es dauerhaft nur geben, wenn wir auf Gottes Reich blicken, wenn wir im Horizont seines Reiches leben, wenn wir darauf vertrauen, dass Gott uns unseren Weg durch unser Leben weist – hin zum ewigen Leben bei ihm. Darum heißt es auch im letzten Satz unseres Predigttextes: *„Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.“* Im Hören auf Gottes Wort bekommen wir eine neue Perspektive, eine neue Weltsicht. Haben wir darum das Vertrauen, uns in der Stille immer wieder an ihn zu wenden, unser Leben zu bedenken und dadurch Maßstäbe zurecht zu rücken. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Gesundung an Leib und Seele.

Amen.

Liebe Eltern, Großeltern, Paten der kleinen Svea!

Für unsere Kinder wünschen wir uns verständlicherweise immer nur das Beste: Glück, Gesundheit, Zufriedenheit, Erfolg..... Und wir versuchen, ihnen die besten Startchancen mit auf den Weg zu geben. Mit der Taufe nun haben Sie einen Anfang gesetzt für das dauerhafteste Zukunftspaket. Die Taufe sagt uns zu, dass auch Svea Gottes Kind ist, hinein genommen in seine Verheißung von seinem ewigen Reich. Es liegt nun an Ihnen, Svea diese Verheißung nahe zu bringen in der Art, wie Sie mit ihr umgehen, mit ihr reden, mit ihr beten und ihr von Gott erzählen. Gott möchte auch Svea und Sie alle durch ihr je eigenes Leben geleiten. Ich wünsche Ihnen das Vertrauen in Gottes Perspektive und den Mut, wie Jesus ab und an die Einsamkeit zu suchen, um Zwiesprache zu halten mit Gott und sich von daher die Vergewisserung des eigenen Weges und des Umgangs mit Svea zu holen. Gott gebe Ihnen Gesundheit an Leib und Seele und immer ein offenes Ohr für sein Wort.

Amen.